



PRESSEMITTEILUNG

## **Reduktion der Belastung mit hormonell wirksamen Chemikalien in der EU könnte Einsparung von bis zu 31 Mrd. EUR an Gesundheitskosten bringen**

- ***Die steigende Anzahl hormonbedingter Krankheiten könnte mit synthetischen Chemikalien in Verbindung stehen, die in Lebensmitteln, Getränken und weiteren Alltagsprodukten vorkommen. Diese Chemikalien, die sogenannten endokrinen Disruptoren, beeinflussen das Hormonsystem des Körpers.***
- ***Laut einer neuen Studie könnten Milliarden von Euros an Ausgaben im Gesundheitssystem eingespart werden, wenn nur ein kleiner Anteil von hormonbedingten Krebsarten, Diabetes, Fettleibigkeit und Unfruchtbarkeit (Infertilität) durch die Reduktion der Belastung mit endokrinen Disruptoren vermieden würde.***
- ***Eine Änderung der europäischen Chemikaliengesetzgebung könnte die gravierenden Kosten, die durch hormonell bedingten Krankheiten und Gesundheitsprobleme entstehen, senken. Die politischen Entscheidungsträger in Europa sollten jetzt handeln.***

**Brüssel, 18. Juni 2014** – Laut einem neuen Bericht, den die Health and Environment Alliance (HEAL) heute vorgestellt hat, könnten in der EU bis zu 31 Mrd. EUR Gesundheitsausgaben vermieden werden, wenn die Belastung mit endokrinen Disruptoren reduziert wird. Diese Chemikalien, denen wir alle täglich ausgesetzt sind, kommen in Lebensmitteln, Plastik, Kosmetik- und Elektronikprodukten vor. (1) In Deutschland könnten rund 5 Mrd. EUR eingespart werden.

Diese Kostenkalkulation basiert auf einer Liste von Krankheiten und Gesundheitsproblemen, welche Wissenschaftler und Experten im Forschungsgebiet der endokrinen Disruptoren als "endokrin bezogen" identifiziert haben. Dies sind:

- Fortpflanzungsstörungen und Unfruchtbarkeit (Infertilität), beispielsweise niedrige Spermienzahl
- Fehlbildungen des Penis und der Hoden bei Neugeborenen
- Brust-, Prostata und Hodenkrebs
- Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern, wie beispielsweise Autismus oder Aufmerksamkeitsstörungen (ADSH)
- Fettleibigkeit (Obesität) und Diabetes (1)

Viele dieser Krankheiten und Probleme nehmen rasant zu. Mit Ausnahme der bereits hohen Prävalenz in den Niederlanden und Österreich gibt es z.B einen starken Anstieg von Prostata-Krebs in allen EU-Ländern. In ost- und südeuropäischen EU-Mitgliedstaaten ist ein dramatischer Anstieg von Brustkrebs zu verzeichnen. (2) Die Prävalenz von Autismus und ADHS ist ebenfalls erschreckend hoch. Darüber hinaus vermuten Experten, dass endokrine Disruptoren den Intelligenzquotient von Kindern verringern, und Kinder so nicht ihr volles Potenzial erreichen können. Einige der längerfristigen Schäden für den Fötus im Mutterleib durch die Belastung mit hormonell wirksamen Chemikalien zeigen sich erst viel später im Leben, beispielsweise durch ein erhöhtes Risiko für hormonell bedingte Krebsarten oder niedrige Spermienzahl bei Männern.

Im Auftrag von HEAL haben der Umweltökonom Dr. Alistair Hunt, Universität Bath, Großbritannien, und Dr. Julia Ferguson, Visiting Fellow Cranfield School of Management, Großbritannien, die

Gesamtkosten ausgerechnet, die mit hormonell bedingten Krankheiten und Gesundheitsproblemen in Verbindung stehen. Laut ihrer Schätzung belaufen sich die Gesamtkosten auf 636-637 Mrd. Euro pro Jahr in der EU. (3) Diese Berechnung ist aber wahrscheinlich aus vielerlei Gründen zu niedrig; vor allem aufgrund der Tatsache, dass viele EU-Gesundheitskosten für die einzelnen Krankheiten bisher nicht verfügbar sind.

Nur ein Teil der Kosten von hormonell bedingten Gesundheitsproblemen kann der Belastung durch endokrine Disruptoren zugeschrieben werden. Genetische Veranlagung und Lebensstil, u.a. Ernährung, Rauchen oder Bewegungsmangel, sind ein weiterer wichtiger Faktor. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat jedoch festgestellt, dass die "umweltbedingte Krankheitslast durch Chemikalien" mit hoher Wahrscheinlichkeit aufgrund des Datenmangels unterschätzt wird. (4)

Eine aktuelle Studie aus den USA schätzte, dass 1,8% der Fälle von Fettleibigkeit auf endokrine Disruptoren zurückzuführen sind. Diese Analyse bezog sich jedoch nur auf einen endokrinen Disruptor - Bisphenol A - und auf eine Art der Belastung, nämlich Bisphenol A in Lebensmittelverpackungen. (5) Es lässt sich daher begründet annehmen, dass 2 – 5% der Krankheiten und Gesundheitsprobleme auf endokrine Disruptoren zurückzuführen sind. Wenn endokrine Disruptoren für 5% der hormonell bedingten Krankheiten und Probleme verantwortlich wären, wäre dies gleichbedeutend mit rund 31 Mrd. € Kosten pro Jahr für alle 28 EU-Mitgliedstaaten. (1)

In den letzten zehn Jahren hat es immer mehr wissenschaftliche Studien gegeben, die einen Zusammenhang zwischen Chemikalien, die hormonell wirksam sind, und Gesundheitsproblemen aufzeigen, wie beispielsweise der Bericht der Weltgesundheitsorganisation (WHO) aus dem Jahr 2013. Als höchste internationale Gesundheitsbehörde stellt die WHO fest, dass die Belastung durch endokrine Disruptoren eindeutig eine "globale Bedrohung" darstellt, welcher begegnet werden muss. (6)

Dazu sagt Genon K. Jensen, die Geschäftsführerin von HEAL: „Ein Teil der steigenden Anzahl hormonbedingter Krankheiten und Gesundheitsprobleme, die wir heute in Europa sehen, sind wahrscheinlich auf die Belastung durch synthetische Chemikalien zurückzuführen. Diese Schadstoffe gelangen in unseren Körper und stören das Hormongleichgewicht. Die EU sollte den Schutz der Gesundheit an erste Stelle setzen und einen Verwendungsstopp dieser Chemikalien beschließen. Schnelles Handeln könnte viel menschliches Leid und vielleicht sogar bis zu 31 Mrd. Euro pro Jahr an Kosten für das Gesundheitssystem und durch verlorene Produktivität vermeiden. "

#### **Zahlen für Deutschland** (s. Tabelle 3.1 und 3.2 weiter unten)

Der HEAL Bericht schätzt, dass hormonbedingte Krankheiten in Deutschland bis zu 99 Mrd. Euro pro Jahr kosten könnten (s. Tabelle 3.1). Falls 5% der Gesamtkosten in Verbindung mit der Belastung durch endokrine Disruptoren stehen, wären dies etwa 5 Mrd. Euro jährlich (s. Tabelle 3.2)

HEAL fordert die Überarbeitung aller EU-Gesetze, um die menschliche Belastung durch endokrine Disruptoren zu reduzieren. Die EU sollte auch einen konkreten Zeitplan festlegen, wann endokrine Disruptoren identifiziert und mit sichereren Alternativen ersetzt werden.

"Seit über einem Jahr warten wir darauf, dass die Europäische Kommission eine Reihe von politischen Maßnahmen bezüglich der endokrinen Disruptoren auf den Weg bringt, einschließlich einer neuen EU-Strategie. Die EU-Kommission ist ebenfalls im Verzug für den Vorschlag für Identifikationskriterien, damit die Verbote in den europäischen Pestizid- und Biozid-Gesetzen umgesetzt werden können."

„Während die Wissenschaft in zunehmendem Maße die negativen gesundheitlichen Auswirkungen der endokrinen Disruptoren aufzeigt, haben einige einige EU-Länder schon die entsprechenden Maßnahmen ergriffen, um die Verwendung von endokrinen Disruptoren einzuschränken. Schweden möchte jetzt gegen die Europäische Kommission klagen. Frankreich drängt ebenfalls zu dringende Maßnahmen. Nach der Bekanntgabe der eigenen nationalen Strategie gegen endokrine Disruptoren, hat die französische Umweltministerin die Risiken von endokrinen Disruptoren auf die Tagesordnung der Sitzung der EU-Umweltminister letzte Woche gesetzt, und auf den Handlungsbedarf hingewiesen. Dieser Schritt wurde von fünf weiteren Ländern unterstützt.(7) Solange wir die notwendigen Schritte verzögern, die zu einer geringeren Belastung führen würden, zahlt die Bevölkerung weiterhin die Rechnung durch unnötige Gesundheitsschäden“ fügt Genon Jensen hinzu.

Die EU hat bereits einige Regulierungsmaßnahmen bezüglich der endokrinen Disruptoren ergriffen, basierend auf dem Vorsorgeprinzip. Ein Beispiel dafür ist das seit 2011 bestehende Verbot der Verwendung von Bisphenol A in Kunststoffflaschen für Babys. Einige weitere Mitgliedstaaten haben andere nationale Beschränkungen für endokrine Disruptoren beschlossen.

Wissenschaftlichen Analysen haben gezeigt, dass es gerechtfertigt war, in der Vergangenheit rechtliche Maßnahmen zum Gesundheitsschutz zu auf den Weg zu bringen, auch wenn es zum damaligen Zeitpunkt noch keinen 100% wissenschaftlichen Beweis der schädlichen Auswirkungen gab. (8) Beispiele dafür sind die frühen Kontrollen des Rauchens, die eingeführt wurden, bevor Wissenschaftler in der Lage waren, eine biologische Erklärung des kausalen Zusammenhangs zu geben.

#### Zusatzinformationen:

1. Bericht von HEAL auf Englisch: "Health costs in the EU: How much is related to Endocrine Disrupting Chemicals?" [www.env-health.org](http://www.env-health.org)
2. Berlaymont Deklaration (2013) unterzeichnet von 89 Wissenschaftlern, <http://www.env-health.org/resources/press-releases/article/health-responds-to-berlaymont>
3. Einschätzung der Kosten von hormonell bedingten Krankheiten und Beschwerden in jedem EU Mitgliedstaat, aus dem technischen Bericht von Dr Alistair Hunt der University of Bath, Großbritannien und Dr Julia Ferguson, Visiting Fellow an der Cranfield School of Management, Großbritannien

**Tabelle 3.1**

EU-Mitgliedstaat	Kosten für hormonell bedingte Krankheiten und Gesundheitsprobleme (€ Millionen)
Belgien	14,083
Bulgarien	9,063
Dänemark	7,051
Deutschland	101,714
Estland	183
Finnland	6,972
Frankreich	82,634
Griechenland	14,038
Irland	5,772
Italien	75,452
Kroatien	5,212
Lettland	2,558
Litauen	3,808
Luxemburg	653
Malta	510
Niederlande	21,141
Österreich	10,804
Polen	48,638
Portugal	13,367
Rumänien	25,070
Schweden	12,125
Slowakei	6,327
Slowenien	2,554
Spanien	58,914
Tschechien	13,381
Ungarn	12,612
Grossbritannien	80,641
Zypern	1,213
<b>GESAMT</b>	<b>636,500</b>

HEAL's Kostenschätzung bezüglich einer möglichen Verbindung zwischen endokrinen Disruptoren und hormonbedingten Krankheiten und Gesundheitsproblemen im jeweiligen Mitgliedstaat

**Tabelle 3.2**

EU-Mitgliedstaat	HEALs Zahlen für einen 5% Anteil der Kosten von hormonbedingten Krankheiten, die eine Folge von der Belastung durch endokrine Disruptoren sein könnten. HEALs Schätzung (€ Millionen)
Belgien	704.15
Bulgarien	453.15
Dänemark	352.55
Deutschland	5,085.70
Estland	9.15
Finnland	348.60
Frankreich	4,131.70
Griechenland	701.90
Irland	288.60
Italien	3,772.60
Kroatien	260.60
Lettland	127.90
Litauen	190.40
Luxemburg	32.65
Malta	25.95
Niederlande	1,057.05
Österreich	540.20
Polen	2,431.90
Portugal	668.35
Rumänien	1,253.50
Schweden	606.25
Slowakei	316.35
Slowenien	127.70
Spanien	2,945.70
Tschechien	669.05
Ungarn	630.60
Grossbritannien	4,032.05
Zypern	60.65
<b>GESAMT</b>	<b>31.825.00</b>

4. Prüss-Ustün et al. 2011, "Knowns and unknowns on burden of disease due to chemicals: a systematic review", *Environmental Health* 2011, **10**:9. <http://www.ehjournal.net/content/10/1/9>

5. Es bleibt weiterhin unbekannt, wie die Belastung durch hormonwirksame Chemikalien sich genau auf die Kosten der im Bericht genannten Krankheiten wirklich auswirkt. Die Studie Trasande L, 2014, "[Further limiting Bisphenol A in food uses could provide health and economic benefits](#)" hat den Anteil der Kinderobesität auf 1.8% aufgrund der Belastung durch Bisphenol A in Lebensmittelverpackungen geschätzt. Es ist daher sehr nachvollziehbar, dass der Anteil zwischen 2 und 5% beträgt.

6. UNEP/WHO (2013) State of the Science of Endocrine Disrupting Chemicals – 2012. An assessment of the state of the science of endocrine disruptors prepared by a group of experts for the United Nations Environment Programme and World Health Organization. Edited by Ake Bergman, Jerrold J. Heindel, Susan Jobling, Karen A. Kidd and R. Thomas Zoeller

7. Ministerrat, Pressemitteilung, 3320.Tagung, Umwelt, Luxemburg, 12.Juni 2014 [http://consilium.europa.eu/uedocs/cms\\_data/docs/pressdata/en/envir/143188.pdf](http://consilium.europa.eu/uedocs/cms_data/docs/pressdata/en/envir/143188.pdf)

8. "Late Lessons From Early Warnings", Vol I & II. <http://www.eea.europa.eu/publications/late-lessons-2>

Kontakt:

Génon K. Jensen, Executive Director, Health & Environment Alliance (HEAL), E-mail: [genon@env-health.org](mailto:genon@env-health.org) Webseite: [www.env-health.org](http://www.env-health.org) Mobil: + 32 495 808732.

Lisette van Vliet, Senior Policy Advisor, HEAL, [lisette@env-health.org](mailto:lisette@env-health.org) Tel: +32 2 234 36 45. Mobil: +32 484 614 528

Diana Smith, HEAL Communications and Media Adviser, [Diana@env-health.org](mailto:Diana@env-health.org), Mobil: +33 6 33 04 2943

*Die internationale Nichtregierungsorganisation Health and Environment Alliance (HEAL) vertritt über 65 Interessengruppen und Netzwerke. Sie will aufzeigen, wie politische Entscheidungen zum Umweltschutz die Gesundheit der Menschen verbessern und ihre Lebensqualität erhöhen können. Unsere Allianz bringt Gruppen aus dem medizinischen Sektor wie Ärzte – und Krankenpflegeverbände zusammen, aber auch Krebs- und Asthmapatienten, Bürger – und Frauenrechtsorganisationen, UmweltNGOs, wissenschaftliche Institute und Krankenversicherer. Unsere Mitglieder sind von der internationalen über die europäische zur nationalen und kommunalen Ebene aktiv. Webseite: [www.env-health.org](http://www.env-health.org). Folgen Sie HEAL auf [Facebook](#) und Twitter [@HealthandEnv@EDCFree](#) und [@CHEM\\_HEAL](#)*